

Das eucharistische Krankentriduum.

Von Karl Sudbrack S. J.

Im Jahre 1925 nahm in einem kleinen holländischen Dörfchen eine unscheinbare Bewegung im Dienste der Kranken ihren Ausgang, die heute in sehr vielen Diözesen der Welt begeisterten Anklang findet.

Das Krankentriduum zu Bloemendaal.

Ich spreche von dem eucharistischen Krankentriduum zu *Bloemendaal* bei Haarlem (Holland), das sich über Ervarden schnell ausgebreitet hat.

Um 9 Uhr begann die *Feier*, zu der die Schwerkranken mit Autos und Wagen gefahren wurden. Im Chor der Kirche waren für sie Betten und Liegestühle aufgestellt. Hier befanden sich auch einige bequeme Stühle für Leichtkranke, die nicht knien konnten. Die Kommunionbank selbst mußte mehrere Bänke weit zurückgesetzt werden. Hinter ihr nahmen die übrigen Kranken teil, die knien konnten, ebenso die Begleiter der Kranken. Eine große Rührung überkam sofort die andächtige Menge.

In der Predigt hieß der Pfarrer die neue Krankengemeinde, 150 Schwer- und Leichtkranke aus Bloemendaal und der weiten Umgebung, willkommen und wies sie auf ihren so wenig verstandenen Leidensberuf hin: die Teilnahme an Christi Predigt und Opfer durch geduldiges, christliches Ertragen von Krankheit und Leiden, Kummer und Nöten aller Art. — Alle kommunizierten während des Amtes. Mit dem sakramentalen Segen schloß der erste Gottesdienst des Tages. Eine Pause trat ein.

Pünktlich um 12 Uhr begann der *zweite Dienst*, der Besuch des heiligen Sakramentes sowie die Handauflegung, die von allen anwesenden Priestern den Kranken nach dem Römischen Rituale gespendet wurde. Dann folgte wiederum eine Ruhepause wie am Vormittag.

Um 2 Uhr begann der *dritte Gottesdienst*. Diesmal bewegte sich eine eucharistische Prozession durch die Kirche, bei der der Priester allen Kranken einzeln, wie in Lourdes, den Segen mit dem Allerheiligsten erteilte. Die letzte Feierlichkeit endete gegen 3 Uhr. Die Autos und Wagen fuhren vor. Ungefähr um 4 Uhr waren alle Kranken zu Hause.

In den beiden *Ruhepausen* zwischen dem ersten und zweiten, dem zweiten und dritten Gottesdienst wurden

die Kranken im Pfarrhause und in mehreren Privatwohnungen festlich bewirtet. Aus praktischen Gründen legte man später beide Ruhepausen zusammen und hielt nur mehr zwei Gottesdienste am Tage, einen am Vormittag, einen andern am Nachmittag.

Dieses religiös-karitative Schauspiel wiederholte sich an *drei aufeinander folgenden Werktagen*: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag — und hinterließ den tiefsten Eindruck bei allen kranken wie gesunden Teilnehmern.

„Im Namen meiner blinden Mutter aufrichtigen Dank! — Ich hatte den Mut schon ganz verloren, aber die schönen Tage haben mir neue Hoffnung gegeben! — Ich will immer mit Jesus leiden! — Meine Leiden für die Priester!“ — Das sind nur einige Äußerungen der Dankbarkeit, wie sie sich seitdem an vielen, vielen Orten überall, wo das Triduum gefeiert wurde, mehr oder minder wiederholen.

Zwei Formen des Triduums.

Wie schon angedeutet, vollzieht sich das Triduum in zwei Formen.

Die *I. Form* sieht an jedem Tag zwei Ruhepausen vor, die von den Schwerkranken entweder im Gotteshause selbst, wobei das Allerheiligste in die Sakristei getragen wird, oder in Sälen, bezw. Zimmern in der Nähe der Kirche zugebracht werden. Die *II. Form* kennt nur eine Ruhepause und darum auch nur zwei Gottesdienste am Tage. Die Schwerkranken bringen die einzige Tagespause ebenfalls im Gotteshause oder in bereitgestellten Freiquartieren in der Nähe der Kirche zu.

I. Form.

A. Amt und Segnung der Kranken von 9—10.30 Uhr.

1. Zelebrant, Diakon und Subdiakon schreiten in Albe zum Altar, um die Segnung der Kranken und Krankenbahnen vorzunehmen. — *Rituale Romanum*. Appendix, *Benedictiones non reservatae*. Nr. 42 und 54.
2. Am zweiten Tag wird hier eingeschoben die Segnung der Krankentücher. — *Daselbst* 53.
Am dritten Tag wird eingeschoben die Segnung der Arzneien, die von den Kranken mitgebracht werden. — *Daselbst* 56.
3. Das Hochamt ist womöglich die Kranken-Votivmesse. Während desselben Bewillkommnung und kurze Ansprache an die Kranken. Mehrere Priester spenden die heilige Kommunion. Der sakramentale Segen schließt das Amt ab.
4. Aus der Krankenliturgie des *Rituale Romanum* wird einer der vier Krankensalmen mit der entsprechenden Oration gesungen. — *Rituale Romanum*, Tit. V, Cap. VI, Nr. 21—23.

5. Ein Volkslied beschließt den Vormittags-Gottesdienst.
- B. *Besuch des heiligen Sakramentes und Handauflegung für die Kranken* von 12—12.45 Uhr.
1. Die Glocke ruft zum Gottesdienst. Das Allerheiligste wird ausgesetzt, ein Hymnus gesungen (Pange lingua).
 2. Darauf wird das Ablaßgebet gebetet: Siehe, o gütigster und süßester Jesus, 6 Vaterunser, 6 Gegrüßet seist du Maria, 6 Ehre sei dem Vater.
 3. Nach kurzer Anbetung des Zelebranten findet die feierliche Handauflegung für die Kranken statt, an der alle Priester teilnehmen. — *Rituale Romanum*, Tit. V, Cap. IV, Nr. 24.
Auf die Handauflegung folgt eine kurze Danksagung.
 4. Der sakramentale Segen beendet den Mittags-Gottesdienst.
- C. *Prozession und eucharistischer Einzelsegen* von 2—2.30 Uhr.
1. Ein Hymnus zum heiligsten Sakrament eröffnet die feierliche Segenandacht.
Ein Volkslied folgt.
 2. Antiphon, Magnifikat und entsprechende Orationen werden gesungen.
 3. Dann folgt eine kurze Ansprache an die Kranken.
Salve Regina, Versikel und entsprechende Oration schließen die kurze Predigt ab.
 4. Eine eucharistische Prozession bewegt sich durch die Kirche, während Hymnen gesungen werden (Adoro te, Pange lingua).
Der Zelebrant erteilt den Kranken einzeln den Segen mit der Monstranz, während Gesänge und Anrufungen vom Volk, wie in Lourdes, verrichtet werden.
Der sakramentale Segen vom Altare über alle schließt die Prozession ab.
 5. Am dritten Tag werden hier eingeschoben die Segnungen des Öls und des Krankenweins. — *Rituale Romanum*, Tit. VIII, Cap. XIX; *Rituale Romanum*, Appendix. *Benedictiones non reservatae* 55.
 6. Wie am Morgen wird auch jetzt einer der vier Krankenpsalmen mit der entsprechenden Oration gesungen. — *Rituale Romanum*, Tit. V, Cap. IV, Nr. 21—23.
 7. Ein Volkslied beschließt den Nachmittags-Gottesdienst.

II. Form.

- A. *Amt und Segnungen der Kranken* von 9—11 Uhr.
1. Eine Segnung der Kranken leitet die Feier ein. — *Rituale Romanum*, Tit. V, Cap. IV, Nr. 19—20.
 2. Im Hochamt, das womöglich die Kranken-Votivmesse ist, wird die heilige Kommunion an alle, Kranke und Gesunde, gespendet. Der eucharistische Segen schließt das Amt ab.
 3. Eine zweite Segnung der Kranken folgt. — *Rituale Romanum*, Appendix. *Benedictiones non reservatae* 42.
 4. Ein Volkslied schließt den ersten Gottesdienst ab.
- B. *Krankensegnung, Predigt und Sakramentsprozession* von 2 bis 2.30 Uhr.
1. Das Allerheiligste wird ausgesetzt, dabei ein Hymnus gesungen.
 2. Dann wird einer der Krankenpsalmen mit dem entsprechenden Krankenevangelium und der entsprechenden Oration gesungen. — *Rituale Romanum*, Tit. V, Cap. IV, Nr. 21—23.
Alle anwesenden Priester legen den Kranken feierlich die Hand auf. — Dasselbst Nr. 24.
 3. Dann kurze Predigt für die Kranken.

4. Die Sakramentsprozession durchschreitet die Kirche. Jeder Kranke erhält den eucharistischen Einzelsegen, wie in Lourdes.
5. Te Deum und Volkslied schließen den zweiten Gottesdienst ab.

Die religiöse Seite des Triduums.

Auf einige wichtige Programmpunkte müssen wir nun aufmerksam machen. Zuerst auf religiöse.

Die *Festidee* ist: der eucharistische Heiland inmitten seiner Kranken. Darum nehmen die Kranken, wenigstens die Schwerkranken, nach Möglichkeit im Chor der Kirche, um den Altar geschart, an der Feier teil.

Man suche drei schöne, warme Sommertage aus, die die Lebensfreude erhöhen. Man halte unbedingt an *drei Tagen* fest, weil der zweite und dritte Tag die religiösen Eindrücke des ersten vertiefen und zur Reife bringen. Ein einzelner Krankentag, etwa ein Krankensonntag oder ein Krankenfesttag am Ende einer Mission, ist gut und erhebt das Herz. Aber ein einzelner, gesonderter Tag hinterläßt nicht den dauernden tiefen Eindruck, den Umschwung in der Gesinnung der Kranken, die Auswertung des Leidens im apostolischen Sinne, den das Triduum erzielt. — Man nimmt am besten drei aufeinander folgende Wochentage, etwa Dienstag, Mittwoch und Donnerstag. Die Kranken sollen an allen Tagen dem heiligen Opfer beiwohnen, gemeinschaftlich kommunizieren, gemeinschaftlich den eucharistischen Heiland besuchen, gemeinschaftlich an seiner Prozession teilnehmen und seinen Segen empfangen. Dadurch befestigen und vertiefen sich mit psychologischer Notwendigkeit jedesmal die Eindrücke des vorhergehenden Tages. Das ist ein wichtiger Punkt des liturgischen Krankentriduums.

Der *erste Tag* führt in den Geist des Triduums ein. Die Kranken werden angeleitet, ihr Kreuz aus der Hand Gottes entgegenzunehmen. Dieser wichtige Entschluß fällt lange nicht jedem Kranken leicht. Schon darum wäre es schade, wenn die Feier schon nach dem ersten Tag abgebrochen würde. Die Kranken können den Tag opfern für die Wünsche aller kranken Teilnehmer. — Der *zweite Tag* dient mehr der Betrachtung. Die Teilnehmer sollen lernen, Leid und Kummer nach Gottes Willen im Geiste Christi zu tragen, solange die Krankheit dauert. Das ist viel, viel mehr als bloße Annahme der Krankheit aus der Hand Gottes und bedeutet oft eine geradezu heldenmütige Gesinnung. Mit einem Krankentag wird man diese Gesinnung, die Frucht des Triduums, ganz sicher in vielen nicht schaffen. Die Kranken

können den zweiten Tag für die Zunahme des eucharistischen Lebens der Gemeinde und Umgebung aufopfern. — Der *dritte Tag* ist die Krone des Triduums und führt in die apostolische Leidensgesinnung ein. Die Kranken sollen lernen, ihre Leiden mit dem Opferpriester Christus dem himmlischen Vater für das Reich Gottes auf Erden aufzuopfern. Hierin liegt die Stärke des Triduums. Die Festgäste können diesen Tag aufopfern zur Ausbreitung des Krankenapostolats oder für den Heiligen Vater. — Der leitende Priester möge diese Gedanken jeden Tag den Kranken kurz vorlegen, die gerne auf sie eingehen.

Natürlich sind *ansteckend Kranke* und solche, denen der Transport oder der Aufenthalt im Gotteshaus schadet, von den Feierlichkeiten auszuschließen. Alle diesbezüglichen Zweifelsfälle müssen dem Arzt unterbreitet werden. Unter Umständen verlange man die schriftliche Erlaubnis des behandelnden Arztes, um Schwierigkeiten und unliebsamen Weiterungen von vornherein zuvorzukommen. — Die Teilnehmer dürfen natürlich im Gotteshaus nicht übermüdet werden. Darum müssen die Gottesdienste, besonders die Predigten, kurz sein. Eine Predigt von fünf bis zehn Minuten genügt wirklich für kranke Leute. Aus demselben Grunde Sorge man auch dafür, daß die Kranken an jedem Tag zeitig wieder zu Hause sind.

Der *Leiter* des Triduums ist wohl am besten ein Pfarrer. Ist die Gemeinde groß genug, so kann sich das Triduum auf eine Pfarrei beschränken. Ist sie aber zu klein, dann können mehrere Pfarreien sich nach Absprache zusammentun und ein zentral gelegenes Gotteshaus als Triduumskirche wählen. Beide Arten haben sich bewährt. Das Triduum, in einem Krankenhaus abgehalten, ist gut. Weit besser aber das in der Pfarrkirche, da mit dem Krankendienst eine Auffrischung des eucharistischen Lebens der ganzen Gemeinde verbunden ist.

Der praktische Zweck ist eben die *Förderung des eucharistischen Lebens*, nicht nur der Kranken, sondern auch aller Gesunden. Darum kann man womöglich die Schwerkranken zu Hause schon vor den Festtagen Beichte hören, während die Leichtkranken und Gesunden in der Kirche, vielleicht am Vortag des Triduums, beichten können. Es ist erwünscht, daß die Kranken und ihre Begleiter an allen drei Tagen kommunizieren. Um aber gewissen Schäden der Menschenfurcht und noch Schlimmerem klug zuvorzukommen, mache man die Kranken aufmerksam, daß unmöglich alle an allen drei Tagen kommunizieren könnten, wenn das auch sehr er-

wünscht sei. — Man vergesse nicht, der Hauptzweck des Krankentriduums ist nicht die seelische Freude, das freudige Gehobensein, das das Krankenfest, auch ein einziger Krankentag sicher bringt, sondern die Selbstheiligung und das Apostolat der Kranken, beides eingeleitet und gepflegt durch ein intensives eucharistisches Leben; d. h. der christliche Krankenberuf im Lichte der Eucharistie.

Das Kernstück des Gottesdienstes ist die *Krankenliturgie*, d. h. die Kranken-Votivmesse des Missale Romanum und die Krankenstücke des Rituale Romanum.

Die *Kranken-Votivmesse* untersteht den gewöhnlichen Rubriken. Sie darf an einem Festum duplex nicht genommen werden, wenn es sich um eine Privatmesse handelt. Wenn aber der Diözesanbischof gestattet, daß sie an den Triduumstagen als in einem wichtigen Anliegen (*pro re gravi*) dargebracht wird, so wird sie nur durch ein Festum duplex II. classis oder ein noch höheres Fest verdrängt.

Das *Rituale Romanum* bietet folgende Zeremonien für die Tage: Der Besuch und die Obsorge der Kranken (Tit. V, Cap. IV); die Segnung der Kranken (*Benedictiones non reservatae*, Nr. 42); die Segnung der Krankentücher, z. B. des Verbandszeuges (Nr. 53); die Segnung der Medizinien (Nr. 56); die Segnung des Krankenweines (Nr. 55); die Segnung der Krankenbahnen (Nr. 54); die Segnung des einfachen Öls zum frommen Gebrauch der Gläubigen (Tit. VIII, Cap. XIX).

Um Verständnis und Andacht der Liturgie zu erhöhen, empfiehlt es sich, die liturgischen Gebete dem Volk in guter Übersetzung zu bieten sowie die eine oder andere Feierlichkeit, dieses und jenes Gebet den Zuhörern in kurzer Predigt zu erklären.

Die Tage selbst müssen rechte *Festtage* sein. Darum soll das Gotteshaus hochfeierlich mit Pflanzen, Blumen, Kerzen und Lichtern geziert und der Kirchenchor zur Verschönerung der Tage herangezogen werden. Das Krankentriduum soll eine Art liturgisches Fronleichnamsfest für die Kranken werden.

Die weltliche Seite des Triduums.

Erfahrungsgemäß übernehmen gerne Ärzte den ehrenamtlichen Krankendienst an diesen Tagen im Gotteshaus und in den Freiquartieren. Was nämlich auch der menschenfreundlichste Arzt so vielen vereinsamen und verhärmten Kranken nicht bieten kann, das schafft das Tri-

dum überreich: ein leiblich-seelisches Gehobensein, das über die drei Tage hinaus andauert, wie so viele freudige Aussagen dartun.

Gerne stellen auch *Pflegeschwestern* und *Sanitäter* ihre Kräfte für die Krankentransporte und so manche Handreichungen zu den verschiedensten Bedürfnissen zur Verfügung. Am besten übernimmt wohl eine Oberschwester die Besorgung der Anmeldungen zum Triduum. Die gemeldeten Kranken müssen vor dem Triduum zu Hause aufgesucht werden. Da ist vielerlei mit ihnen und ihren Angehörigen zu beraten und zu besprechen, Gutachten von Ärzten zwecks Zulassung müssen eingezogen, die Benützung der Autos, Krankenwagen, Liegestühle und Betten im Gotteshaus u. s. w. muß genau geordnet werden.

Wenn *Freiquartiere* für die Ruhepausen eingerichtet werden sollen, so müssen sie in der Nähe der Triduumskirche sein. In ihnen muß Freude und Festestimmung herrschen. Speisen und Getränke, Blumen und Kränze sind dazu nötig. Kaffee, Tee und Wein mit Zutaten, ein Imbiß und Erfrischungen tragen des weiteren zur Stimmung bei. Ein regelrechtes Mittagessen aber gibt man besser nicht, schon aus Gründen der Diät, die von vielen Kranken so verschieden zu beobachten ist. Alles Nötige: Stellung von Autos, Lebensmittel, Blumen u. s. w. erhält der Seelsorger überreich, wenn er zeitig die Gläubigen vor dem Beginn des Triduums darauf bis ins Einzelne gehend aufmerksam macht.

Nicht nur die Kranken und deren Angehörige, nein, die ganze *Gemeinde*, bzw. mehrere Gemeinden der Umgegend sind zu interessieren. Es soll ja das gesamte eucharistische Leben, nicht nur das der Kranken, einen neuen Anstoß erfahren. Ferner muß das Publikum ganz genau wissen, wie es sich an diesen Tagen verhalten, und was es zum Gelingen des Triduums beitragen soll. Dann stellt dieser gern sein Auto zur Verfügung, ein anderer zahlt die Miete für einen weiteren Kraftwagen, der dritte leiht einen Sessel, ein Sofa, ein Ruhebett, der vierte spendet Geld u. s. w. Kurzum, das Volk liebt seine Kranken und hat eine offene Hand für sie. Man vergesse darum auch die Presse nicht, die große Propagandistin unserer Tage.

Die Bedeutung des Triduums.

Und nun zu den Wirkungen.

Die Kranken-Feiertage sind schon vom *medizinischen*

Standpunkte aus zu begrüßen. Wie mancher Kranke kommt nach langer Zeit zum ersten Male heraus aus seiner dumpfen Krankenstube, aus den vier Wänden des Krankengefängnisses, aus einer geistigen Verödung. Manche sehen nach 15, 20 und noch mehr Jahren die Außenwelt wieder, treffen liebe, alte Bekannte und erfahren eine allgemeine Teilnahme, die ihnen guttut. Was Apparate und Medizin nicht fertig bringen, auch nicht der Humor und die gewinnendsten Eigenschaften des lebenswürdigsten Arztes, das bringen die drei Krankentage, das Krankenfest der Umgegend, zustande. Sie reißen so manchen verhärmten und verbitterten Kranken aus seinem Minderwertigkeitsgefühl heraus.

Die eigentliche Wirkung liegt natürlich auf dem religiösen Gebiete. Die Festtage sind für die Kranken ein *religiöses Erlebnis* erster Klasse. Sie sehen das Gotteshaus wieder, das sie vielleicht schon sehr, sehr lange schmerzlich entbehren mußten. Nun wohnen sie drei Tage dem Opfer des Heilandes bei, empfangen wiederholt seinen Segen und dürfen die herrlichen, ergreifenden Zeremonien der Krankenliturgie miterleben. Der Heiland selbst sucht sie heim. Dazu sind diese Tage für viele die letzte stille Vorbereitung auf den nahen Heimgang in die Ewigkeit. Vor allem aber senkt ihnen das eucharistische Hochfest den Wert des christlich ertragenen Leidens in die Seele. Die Predigt über das Leid ist immer fruchtbar, ganz besonders aber, wenn sie drei Tage hintereinander vor den berufenen Kreuzträgern der Gemeinde an bevorzugter Stätte unter den Augen des eucharistischen Heilandes, des besten Arztes, vom Gottesdienst durchzogen, gehalten wird. Die Kranken werden angeleitet, ihr Leid apostolisch auszuwerten. Das ist mehr als eine bloß gefühlsmäßige Festesfreude, die bald verrauscht. Das eucharistische Krankentriduum, von einem die Kranken verstehenden Seelsorger geleitet, schafft den christlichen Krankenberuf in so manchen leidgeprüften, verhärmten, vereinsamten Menschenherzen.

Die Krankentage greifen weit über die Kranken und ihre Familien hinaus. Sie rufen die *ganze Gemeinde*, vor allem die Krankenfreunde zu werktätiger Nächstenliebe, alle aber zur Erneuerung des eucharistischen Lebens auf. Schon mancher Pfarrer hat erfahren, wie ein solches Triduum ähnlich wie eine Volksmission einen neuen, großen, eucharistischen Schwung in seine Gemeinde gebracht hat.

Das ist auch kein Wunder. Rückt doch das Fest den *Heiland*, der so barmherzig und lieb ist, in den Blickpunkt aller, den Heiland, der seine Apostel nicht nur zum Predigen sandte, sondern ihnen auch die Macht gab, Kranke gesund zu machen. „Wir fühlten uns alle neunzehn Jahrhunderte zurückversetzt“, schildert ein Schreiber das Triduum, „in die Zeit, da Jesus noch sichtbar auf Erden unter uns wandelte. Da legte man ihm die Blinden, Lahmen und Siechen aller Art zu Füßen, ihm, der da ist Gott heute und gestern und in Ewigkeit. Ich habe Lourdes gesehen, aber die Feier in unserer kleinen Dorfkirche war rührender. Wer könnte sie vergessen, der ihr beigewohnt hat! Möchten doch alle Gemeinden solche Tage ihren armen Kranken und Pfarrkindern bereiten!“

Ausbreitung.

Am ersten Krankenfest zu *Bloemendaal*, das Pfarrer Laurentius Willenborg hielt, nahmen, wie gesagt, 150 Leidende teil. Noch im selben Jahre 1925 folgten die Triduen zu Amsterdam (140 Kranke), Nimwegen (190 Kranke) und im Haag (130 Kranke). Mit Berufung auf can. 1259, § 1, gestattete bald Bischof Callier die Abhaltung des eucharistischen Krankentriduums in sämtlichen Kirchen und Oratorien seines Bistums Haarlem.

Im Jahre 1926 wurden 16 Triduen in *Holland* gefeiert. Im gleichen Jahr setzten auch die ersten *deutschen eucharistischen Krankentage* ein zu Berlin-St. Michael, Frankenstein in Schlesien, Barmen-St. Antonius, Köln-St. Severin. In diesem Jahre trat auch das Krankenapostolat des Johannesbundes zu Leutesdorf am Rhein ins Leben, das die Triduen nach Vermögen fördert. Ich möchte hier nur auf das Leutesdorfer Handbüchlein hinweisen: „Eucharistisches Triduum für Kranke.“

Schnell breiteten sich die schönen Krankenfeste aus in *Holland, Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Polen*. Heute werden sie in sämtlichen niederländischen Großstädten mit schönstem Erfolg gefeiert. Von Belgien schreibt beispielsweise Kardinalprimas van Roey, „daß das Krankentriduum in kurzer Zeit eine große Ausdehnung in seinem Bistum (Mecheln) gefunden habe“.

Um die notwendige Einheit und Geschlossenheit der aufstrebenden Bewegung sicherzustellen, veröffentlichte das holländische Krankenapostolat zu Bloemendaal in Verbindung mit mehreren Landessekretariaten eine kleine Schrift: „De Indiciis ad Opus Apostolatus Infirmorum

recte instituendum.“ Neuerdings reichte das *Erzapostolat zu Bloemendaal*, bezw. Bischof Aegenent von Haarlem, beim Heiligen Stuhl ein Bittgesuch ein, um Ablässe und Gnadenbewilligung für die Mitarbeiter und Teilnehmer der eucharistischen Krankentriduen in der ganzen katholischen Welt zu erwirken.

Unter dem Segen Roms.

Mit großem Interesse verfolgte und verfolgt Papst *Pius XI.* die ganze Aktion. Schon 1926 spendete er allen Teilnehmern an den liturgischen Krankentriduen der Diözese Haarlem den *apostolischen Segen*.

Ein Jahr später gestattete er, freilich zuerst nur für die Dauer von drei Jahren, daß die kranken Teilnehmer an allen Triduumstagen vor dem Empfang der heiligen Kommunion *Medizin oder etwas Flüssiges* zu sich nehmen dürfen. Hierbei mußte natürlich jedes Ärgernis und jede unliebsame Aufmerksamkeit von vornherein ausgeschlossen sein. Dieses gewiß seltene Privileg galt zuerst nur der Ursprungsdiözese Haarlem (Heilige Sakramentenkongregation, 2. Mai 1927), wurde aber seitdem wiederholt auf Ansuchen verschiedener Bischöfe in ähnlicher Weise auch auf andere Diözesen von der Heiligen Sakramentenkongregation ausgedehnt.

Kein Wunder also, wenn der Heilige Stuhl sich klar ausgesprochen hat, daß die liturgisch-eucharistischen Krankentriduen überall in allen Kirchen mit Gutheißung der Bischöfe gefeiert werden dürfen, wie das meines Erachtens auch aus dem bereits angezogenen can. 1259, § 1, genügend hervorgeht (Schreiben des bischöflichen Promotors Msgr. Eras zu Rom vom 24. Mai 1930).

Literaturangabe:

Zur Abhaltung des Triduums sei auf folgende Literatur aufmerksam gemacht:

Missale Romanum, Missa pro infirmis.

Rituale Romanum, Tit. V, Cap. IV.

Rituale Romanum, Tit. VIII, Cap. XIX.

Rituale Romanum, Appendix. Benedictiones non reservatae diversae.

Eucharistisches Triduum für Kranke, Leutesdorf a. Rhein 1926.

De Indiciis ad opus Apostolatus Infirmorum recte instituendum. Haarlem 1930.

La Liturgie des Malades. Secretariat des Malades, 5, rue de la Source, Paris (XVI).

Het Boek der Zieken. Ellen Russe, Amsterdam 1931. Hiervon selbst mehrere lehrreiche bildliche Aufnahmen liturgisch-eucharistischer Krankentriduen.